„Ich sehe keinen Kurs nach rechts“

Schwarz-Blau.

Warum die Koalition auf ihr „Gewinnerthema“ Migration setzt.

ALEXANDER PURGER

In der Zeit der ersten schwarz-blauen Regierung von 2000 bis 2007 war Heidi Glück die Sprecherin und Kommunikationschefin von Bundeskanzler Wolfgang Schüssel. Seither leitet sie in Wien ein Unternehmen für Kommunikationsberatung.

SN: Sind wir unterwegs in eine neue, rechte Republik?
Glück: Ich sehe keinen Kurs in Richtung einer rechten Republik. Die Regierung ist sicher wirtschaftsfreundlicher als ihre Vorgängerinnen, und das ist auch gut so. Österreich ist in den vergangenen zehn Jahren in den internationalen Vergleichen deutlich abgerutscht, und das wird jetzt hoffentlich wieder aufgeholt. Österreich sollte diesbezüglich wieder unter die besten fünf in Europa. Daher halte ich es auch für richtig, dass die bisherige dominante Rolle der Sozialpartner etwas zurechtgerückt wird.

SN: Warum konzentriert sich die Regierung derart stark auf das Migrationsthema?
Es war das Gewinnerthema für beide Parteien bei der Wahl, also bleiben sie auf dem Thema drauf. Auf der anderen Seite muss man aber auch sehen, dass die Migration jenes Thema ist, das bei der Bevölkerung für die größte Verunsicherung gesorgt hat. Diese Verunsicherung versucht die Regierung nun aufzulösen, indem sie der Bevölkerung den Eindruck vermitteln möchte, dass sie das Thema im Griff hat – was man der EU ja nicht zutraut.

SN: Aber wird da nicht zu stark mit Feindbildern und einer brutalen Sprache gegen Migranten gearbeitet?
Im einen oder anderen Fall kann man das nicht abstreiten. Das M grationsthema ist eines, das emotional sehr stark polarisiert. Da sollte man in der Kommunikation einen gemäßigten Kurs fahren. Grundsätzlich muss man aber sagen, dass in der Migrationspolitik jetzt mehr Realismus und weniger Illusionsgetriebenheit herrscht

SN: Sehen Sie in der Frauen- und Familienpolitik so etwas wie eine konservative Wende?
Niemand in der Regierung sagt „Frauen zurück an den Herd“. Abe in einer Mitte-rechts-Koalition werden gewisse Fragen, die Frauer betreffen, anders gesehen als in der vorherigen Regierung, das ist klar. Ich sehe aber keinen Kurs, der irgendwie frauenfeindlich wä

SN: Sie haben die erste schwarz-blaue Regierung hautnah miterlebt. Was ist dieses Mal anders?
Es gibt schon einiges, was mich an damals erinnert – vor allem di starke Ablehnung, die der Koalition von manchen Seiten entgege schlägt. Das hat sich nicht verändert. Der Unterschied ist: Die heu tige Regierung hat aus Rücksicht auf die vier Landtagswahlen im Frühjahr etwas vorsichtiger begonnen. Die großen Fragen wurden noch nicht angegangen, etwa die Themen Pensionen und Pflege.

SN: Wie beurteilen Sie das Innenleben der Koalition?
Ähnlich wie in Schüssel-Zeiten versucht die Koalition, ein Team z bilden und nicht zu streiten – zumindest nicht nach außen. Das t der Politik insgesamt gut. Und es gibt keinen Jörg Haider, der ver sucht, im Tagesrhythmus der Regierung dazwischenzufunken. Bei Chefs haben ihre Parteien ganz gut im Griff.

SN: Und wie fest sitzt die neue Regierung im Sattel? Woran könnte die Koalition scheitern?
Ich sehe keine Anzeichen von irgendeiner Krise. Wo es vielleicht schwierig werden könnte, ist die Europapolitik. Und zwar dann, wenn die FPÖ hier einen anderen Kurs einschlagen sollte. Das dar nicht passieren. Im Vorfeld der Europawahl wird es sicher zu der einen oder anderen Polarisierung kommen. Aber die FPÖ darf vor vereinbarten Kurs in der Europapolitik nicht abweichen, sonst wä das sicher ein Krisenfaktor.